



DRESDNER
PHILHARMONIE

6. KAMMERKONZERT 1996/97



6. KAMMERKONZERT

Sonntag, den 22. Juni 1997, 19.00 Uhr
Schloß Albrechtsberg, Kronensaal



DRESDNER PHILHARMONIE

Ausführende: Fabian Dirr, Klarinette
Ulrich Eichenauer, Viola
Rieko Yoshizumi-Krieger, Klavier

Nora Koch, Harfe
Bernhard Kury, Flöte
Ralf-Carsten Brömsel, Violine
Andreas Hoene, Violine
Andreas Kuhlmann, Viola
Ulf Prella, Violoncello

ROBERT SCHUMANN (1810–1856)

„Märchenerzählungen“ für Klarinette, Viola und Klavier op. 132

Lebhaft, nicht zu schnell
Lebhaft und sehr markiert
Ruhiges Tempo, mit zartem Ausdruck
Lebhaft, sehr markiert

GYÖRGY KURTÁG (GEB. 1926)

„Hommage à Robert Schumann“ für Klarinette, Viola
und Klavier op. 15 d

Vivo (Merkwürdige Pirouetten des Kapellmeisters Johannes Kreisler)
Molto semplice, piano e legato (Eusebius: der begrenzte Kreis...)
Feroce, agitato (... und wieder zuckt es schmerzlich Florestan um die Lippen...)
Calmo, scorrevole (Felhő valék, már süt a nap... Eine Wolke war ich, jetzt scheint
schon die Sonne...)
Presto (In der Nacht)
Adagio, poco andante (Abschied. Meister Raro entdeckt Guillaume de Machaut)

PAUSE

DAVID WATKINS (GEB. 1939)

Petite Suite für Violine und Harfe (1960)

Prelude

Nocturne

Fire Dance

MANUEL DE FALLA (1876 – 1946)

Spanischer Tanz Nr. 1 aus der Oper „La vida breve“ für Violine
und Harfe (Arrangement: Fritz Kreisler/Nora Koch)

CLAUDE DEBUSSY (1862 – 1918)

Arabeske Nr. 1 für Harfe

PETER TSCHAIKOWSKI (1840 – 1893)

Suite aus dem Ballett „Der Nußknacker“ für Flöte und Harfe
(Arrangement: Mary Jane Rupert)

Marsch

Tanz der Zuckerfee

Russischer Tanz (Trepak)

Arabischer Tanz

Chinesischer Tanz

Tanz der Rohrflöten

Blumenwalzer

Vier Tänze aus dem Ballett „Schwanensee“ für Flöte, Violine,
Viola, Violoncello und Harfe (Arrangement: Bob D. Litterell)

Tanz der kleinen Schwäne

Pas d' action – Odette und der Prinz

Szene

Szene Finale

Formal den Trios zuzurechnen sind **Robert Schumanns „Märchenerzählungen“ op. 132**, vier Stücke für Klarinette, Viola und Klavier, mit denen der Komponist die Reihe seiner Charakterstücke fortsetzte. Laut „Projektbuch“ entstanden sie in der kurzen Zeit vom 9. bis 11. Oktober 1853. Bemerkenswert ist die sich „höchst romantisch“ ausnehmende Zusammenstellung der Instrumente, die „von ganz eigentümlicher Wirkung“ (Schumann) ist, und der epische Charakter der musikalischen Aussage, die trotz der programmatischen Überschrift jedoch weiterer konkreter „Handlungshinweise“ entbehrt. Stattdessen tragen die Miniaturen nur Tempoangaben. Der instrumentale Satz ist verdichtet, das musikalische Geschehen immer wieder erregt zugespitzt, die Form der Stücke bei aller Nähe zur Dreiteiligkeit rhapsodisch frei.

György Kurtág wurde am 19. Februar 1926 in die ungarische Minderheit in Lugoj (Rumänien) hineingeboren und lebt seit 1946 in Budapest. Die Vielvölkerregion seiner Heimat hat ihn tief geprägt. „Meine Muttersprache ist Bartók, und Bartóks Muttersprache war Beethoven.“ Dieses 1987 abgelegte Bekenntnis zur Tradition ist für ihn, der den radikalen stilistischen Bruch immer vermied, bezeichnend, auch wenn er in seinem Œuvre andererseits die Ausstrahlung

der Zweiten Wiener Schule, Anton Weberns zumal, wie auch des Kolorismus Olivier Messiaens, neben Darius Milhaud einer seiner Lehrer während des einjährigen Paris-Aufenthaltes 1957/58 reflektierte. Kurtág fand seine persönliche Sprache eines aphoristisch knappen, formal geschärften, hochexpressiven Stils zunächst vor allem in kammermusikalischen Werken (seinem „Quartetto per archi“ von 1959 gab er demonstrativ die Opuszahl 1), ehe er sich größeren Formen und Besetzungen zuwandte.

Mit der 1990 beendeten, jedoch bereits in den 70er Jahren erstmals skizzierten Komposition, **„Hommage à Robert Schumann“** belegte Kurtág seine mehrfach bekundete Verehrung für diesen Meister ein weiteres Mal. Weist schon die Besetzung für Klarinette, Viola und Klavier auf Schumanns „Märchenerzählungen“ zurück, so finden sich auch in den einzelnen Sätzen des Werkes, wie Hartmut Lück dargestellt hat, immer wieder musikalisch-literarische Anspielungen auf den so geliebten Komponisten der deutschen Romantik:

Der 1. Satz „Merkwürdige Pirouetten des Kapellmeisters Johannes Kreisler“ knüpft mit seinen auf- und absteigenden Läufen an die literarische Figur von E. T. A. Hoffmann und natürlich an Schumanns Klavierzyklus „Kreisleriana“ an. Der zweite Satz „Eusebius: Der begrenzte Kreis“ ist eine Weiterentwicklung eines Liedes aus den „Kafka-Frag-

menten“, und zwar des Liedes Nr. III 6 auf den Text „Der begrenzte Kreis ist rein“. Für die Trio-Fassung fügte Kurtág eine weitere Stimme (im Klavier) diesem Kanon hinzu. „... und wieder zuckt es schmerzlich Florestan um die Lippen ...“ ist der 3. Satz überschrieben, ein rastlos eckiger, fast aggressiver Abschnitt. Kurze, wehmütige Melodieketten charakterisieren den 4. Satz, dessen Überschrift „Eine Wolke war ich, jetzt scheint schon die Sonne“ aus dem Gedicht „Dal“ („Lied“) von Attila József (1905 – 1937), einem der bedeutendsten ungarischen Dichter dieses Jahrhunderts, stammt. Die Texte von Attila József begleiteten Kurtág immer wieder auf seinem Schaffensweg. Der 5. Satz „In der Nacht“ ist in seinem sich überstürzenden und vielschichtigen Presto-Charakter ein typisch Schumann'sches „Traumeswirren“ und erinnert lebhaft an den mit eben diesem Wort betitelten zweiten Satz von Kurtágs ... *Quasi una fantasia* ... für Klavier und Kammerensemble (op. 27 Nr. 1).

Der 6. und letzte Satz ist überschrieben „Abschied (Meister Raro entdeckt Guillaume de Machaut)“. Meister Raro ist natürlich die ausgleichend abwägende Figur, in die Schumann, neben Florestan und Eusebius, zu schlüpfen liebte, und der Hinweis auf den großen Musiker des Spätmittelalters – Rückblick auf eine bestimmende und verpflichtende Epoche der abendlän-

dischen Musik – will etwas über die elaborierte Kompositionstechnik dieses Satzes sagen, dessen strenge Intervallfolgen im tiefen Register des Klaviers den Charakter einer gemessenen Passacaglia offenbaren, zusätzlich aber auch denjenigen eines Trauermarsches, eines „schweren Kondukts“, der sich mächtig steigert und am Ende ins Nichts zurücksinkt.

Hier nun öffnet sich die tiefste Schicht dieses Werkes, dem Komponisten selbst kaum bewußt, aber unüberhörbar. Die „Hommage à R. Sch.“ ist in ihrer Abfolge von fünf kurzen Sätzen und einem sehr langen letzten (sechsten) Satz, auch noch mit der Überschrift „Abschied“, ein neues „Lied von der Erde“. Die nach Kurtágs Worten erst später einsetzende innige Beschäftigung mit Gustav Mahler scheint hier doch schon ihre Schatten vorausgeworfen zu haben, und ähnlich wie Mahler hat auch Kurtág immer wieder in seinem Œuvre den Gedanken des Todes umkreist. Er tut es, neben den vielen „In memoriam“-Sätzen, auch hier, und ähnlich wie Mahler versucht er den Tod zu überlisten, indem er ihn ästhetisch bannt. Wo Mahler am Ende des in seinem Zeitgefühl fast stehenbleibenden sechsten Satzes des „Liedes von der Erde“ die Worte singen läßt „Und ewig blauen licht die Fernen – ewig – ewig“, ein Hinüberschlafen ins „Drüben“, da läßt Kurtág den Klarinettenisten – also den Musiker, der den Klang mit sei-

„Abschied“ –
Vorbote der
Beschäftigung
mit Mahler

nem eigenen Atem, dem menschlichen Lebenselixier schlechthin, erzeugt – sein Instrument weglegen und in die im Pianissimo verhallenden Klavierklänge hinein einen gerade eben noch hörbaren Schlag auf die nur hierfür zur Anwendung kommende große Trommel tun. Es ist der letzte Herzschlag.

Im zweiten Konzerteil stehen – nach einer eingangs erklingenden Originalkomposition für diese Besetzung – Bearbeitungen bzw. Einrichtungen verschiedener Kompositionen auf dem Programm, in denen vor allem die Harfe ihre klanglichen und virtuoseren Möglichkeiten entfalten kann. Die 1960 entstandene **Petite Suite** für Violine und Harfe des englischen Komponisten **David Watkins** eröffnet den Reigen dieser Stücke. Die dreisätzige Suite erhielt den 1. Preis beim Internationalen Wettbewerb für Harfenkompositionen 1961 in den USA, der durch die Harfenvereinigung North California vergeben wurde. David Watkins, Jahrgang 1939, absolvierte seine Studien an der Royal Academy of Music in London und – bei Solange Renie – am Pariser Conservatoire. Nach jahrelanger Tätigkeit im Orchester des Royal Opera House Covent Garden und beim Londoner Philharmonic Orchestra wirkt er heute als Professor für Harfenspiel an der Guildhall School of Music in London.

Manuel de Falla verkörpert die spanische Musik des 20. Jahrhunderts schlechthin. Der seit 1897 in Madrid, seit 1907 in Paris, seit 1917 in Granada und von 1939 bis zu seinem Tod in Argentinien lebende Komponist war von dem für die Entwicklung der spanischen Musik außerordentlich wichtig gewordenen Felipe Pedrell auf das Erbe der spanischen Musik hingewiesen worden, auch lenkte er dessen Ehrgeiz in die Richtung einer nationalspanischen Musik aus eigener Kraft. Erste Frucht dieser Bemühungen war die Oper „**La vida breve**“ (Das kurze Leben), für die de Falla zwar ein Preisausschreiben der Akademie der schönen Künste in

BÖRSE COSWIG

Stadtgalerie

Mittwoch

25. Juni 1997

20.00 Uhr



**BÖRSE
COSWIG**

Zum Gedenken an den verstorbenen Dichter **Stephan Hermlin** liest **Peter Bause, Berlin** aus der autobiographischen Erzählung

„**Abendlicht**“

Musik: **Dresdner**

Philharmonisches Streichquartett

Werke von

Mozart, Haydn und Schubert

Karten zu DM 15,00

(Schüler und Studenten DM 5,00)

Gebührenfreier Ruf: 0130 / 75 18 19

BÖRSE COSWIG, Hauptstraße 29

01640 Coswig

Open-Air-Konzert am Neustädter Elbufer mit großem Feuerwerk

Madrid gewann, deren Aufführung aber erst nachdem er nach Frankreich übergesiedelt war und Dukas, Fauré, Debussy und Ravel, die ihn beeindruckten, kennengelernt hatte, zustande kam: 1913 in Nizza. Die zweiaktige Oper „La vida breve“ nach einem Libretto von Fernandez-Shaw zeichnet ein Bild von Granada mit typischen Figuren aus dem Altstadtviertel Albaicin. Charakteristisch für das Werk, aus dem ein spanischer Tanz erklingt, ist neben seiner Nähe zum italienischen Verismus die unverhüllte Einbeziehung spanischer Folklore: Lieder und Tänze.

„Deux Arabesques“ (1888) – der Titel der ersten gültigen Klavierschöpfungen, die **Claude Debussy** vorlegte, ist für seinen Frühstil programmatisch: Arabesken, das sind in freiem Linienspiel gestaltete Charakterstücke. Auch auf der Harfe vorgetragen, entfaltet die **Arabeske Nr. 1** den ganzen Reiz der geschwungenen, weichen Linien, der wellenförmigen musikalischen Verläufe, der anmutigen Ornamentik. Deutlich trägt die Arpeggiertechnik des Stückes noch Spuren Lisztischen Einflusses. Ein Rubato-Mittelteil bietet die kantable Ergänzung zum Rankenwerk der Außenteile.

Peter Tschaikowskis populäre Ballettmusiken zu „Schwanensee“ op. 20, „Dornröschen“ op. 66 und „Der Nußknacker“ op. 71 eroberten

sich in Auszügen auch den Konzertsaal – zum Teil in Einrichtungen des Komponisten als auch von fremder Hand. Eher ungewöhnliche kammermusikalische Arrangements aus „Nußknacker“ und „Schwanensee“ bilden der Abschluß unseres heutigen Konzerts. Die 1892 in St. Petersburg noch vor der Premiere des Balletts uraufgeführte „Nußknacker“-Suite hat durch Umstellung der Nummern ihren ursprünglichen Handlungsbezug zu E. T. A. Hoffmans Novelle „Nußknacker und Mäusekönig“ weitgehend verloren: Kinder bekommen einen Nußknacker geschenkt, der nachts zum Leben erwacht, gegen eine Armee von Mäusen kämpft, mit Unterstützung der Kinder gewinnt und diese zum Dank in das Reich der Süßigkeiten einlädt. Die in unserer Fassung lediglich um die einleitende Ouvertüre miniature gekürzte **Nußknacker-Suite** gipfelt in dem berühmten Blumenwalzer, der schon im Original mit einer virtuoson Harfenkadenz eingeleitet wird. **Vier Tänze aus „Schwanensee“** (1876) schließen sich an. In diesem Ballett will die zum Schwan verzauberte Prinzessin Odette von einem Prinzen erlöst werden, doch wird ihr dieser untreu, und am Ende finden beide gemeinsam den Tod.

Abschlußkonzert des Elbhangfestes

Zum Abschluß des diesjährigen Elbhangfestes gibt die Dresdner Philharmonie am Sonntag, dem 29. Juni 1997, 20.00 Uhr im Schloßpark Pillnitz ein Konzert – und zwar an der Stelle vor dem Wasserpalais, an der das Orchester in früheren Jahren seine sommerlichen Serenaden veranstaltete. Unter der Leitung von Olaf Henzold, derzeit Chefdirigent in Luzern, erklingt ein vielfarbiges Programm, das durch die Mitwirkung des Ballettes der Landesbühnen Sachsen in der Choreographie Reiner Feistels einen besonderen Akzent erhält. So stehen auf dem Programm: die Polonaise aus „Eugen Onegin“ von Peter Tschaikowski, „Aus Böhmens Hain und Flur“ aus dem Zyklus sinfonischer Dichtungen „Mein Vaterland“ von Bedřich Smetana, einige Sätze aus Tschaikowskis Streicher-Serenade und drei Slawische Tänze von Antonín Dvořák, Franz Schuberts „Rosamunde“-Ouvertüre, Carl Maria von Webers „Aufforderung zum

Tanz“ in der bekannten Instrumentation von Hector Berlioz, Franz Liszts Mephisto-Walzer, der Faust-Walzer von Charles Gounod und drei Ungarische Tänze von Johannes Brahms.

Olaf Henzold, in den Jahren 1988 bis 1992 mehrfach zu Gast bei der Dresdner Philharmonie, wurde 1960 in Leipzig geboren. 1981 bis 1986 studierte er Dirigieren bei Prof. Hartmut Haenchen an der Dresdner Musikhochschule sowie 1986/87 bei Prof. Václav Neumann an der Prager Akademie der Musischen Künste. 1987 gewann er den 1. Preis im Internationalen Toscanini-Wettbewerb in Parma. Nach Gastdirigaten an der Staatsoper Berlin und an der Oper Leipzig, bei führenden Klangkörpern der DDR und des Auslandes wurde er 1992 Chefdirigent in Luzern. Von dort aus gastiert er regelmäßig u. a. in Basel, Baden-Baden, Berlin, Hamburg, Brüssel, Rom, Paris. D.H.

Serenade im Schloßpark Pillnitz

Sonnabend, den 23. August 1997, 17.30 Uhr

Sonntag, den 24. August 1997, 17.30 Uhr

<i>Dirigent:</i>	Rainer Mühlbach
<i>Solist:</i>	Fabian Dirr, Klarinette
Franz Schubert	Ouvertüre im italienischen Stil D-Dur (D 590)
Carl Maria von Weber	Klarinettenkonzert Nr. 1 f-Moll op. 73
Wolfgang Amadeus Mozart	Ballettmusik zur Pantomime „Les petits riens“ KV 299 b (Anh. 10)

Die Dresdner Philharmonie lädt ein zum
Open-Air-Konzert am Neustädter Elbufer
mit großem Feuerwerk

Sonnabend, den 16. August 1997, 21.00 Uhr
(Bei ungünstiger Witterung am 17. August 1997, 21.00 Uhr)
Im Rahmen der Filmnächte

Dirigent und Moderator: Miltiades Caridis, Wien/Athen
Solistin: Sabine Brohm, Sopran, Dresden

Programm:

- Franz von Suppé** Ouvertüre zur Operette „Leichte Kavallerie“
Johann Strauß Sachsen-Kürassier-Marsch op. 113
Franz Schubert Zwei Lieder für Sopran und Orchester (Instrumentation: Vassilis Tenidis):
Ständchen (Ludwig Rellstab)
Ave Maria (Walter Scott) op. 52 Nr. 4
Johann Strauß An der Elbe – Walzer op. 477
Bedřich Smetana „Die Moldau“ – Sinfonische Dichtung aus „Mein Vaterland“
Giuseppe Verdi Ouvertüre zur Oper „Die Macht des Schicksals“
Giacomo Puccini „O mio babbino caro“ („Väterchen, teures, höre“) – Kavatine der
Lauretta aus der Oper „Gianni Schicchi“
„Eines Tages sehen wir“ – Arie der Butterfly aus der Oper
„Madame Butterfly“
Peter Tschaikowski Capriccio italien op. 45

Kartenpreise: 18,00 DM im Vorverkauf
25,00 DM an der Abendkasse
10,00 DM für Schüler

Karten sind in der Besucherabteilung der Dresdner Philharmonie erhältlich.

Erleben Sie die Filmnächte am Elbufer mit Polsterwelt Zick

Möbel kauft man in Taubenheim

Polsterwelt Zick
Der Spezialist



Feldschlößchen



SPONSOR FÜR

1997

Kartenservice in der Besucherabteilung im Kulturpalast,
Eingang Schloßstraße, 1. Etage
Montag bis Freitag 10 bis 12 und 13 bis 18 Uhr
Telefon 03 51/4 86 62 86, Fax 03 51/4 86 63 53

Telefonischer Kartenservice rund um die Uhr: 03 51/4 86 63 06

Ton- und Bildaufnahmen während des Konzertes sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet.

21. Juni 1997, 18.00 Uhr

Kreuzkirche Dresden

„Paulus“

Oratorium von Felix Mendelssohn Bartholdy

Singakademie Dresden e. V.

Salzburger Liedertafel

Dresdner Philharmonie

Leitung: **Hans-Christoph Rademann**

Sänger: **Ute Selbig**, Sopran
Angela Liebold, Alt
Werner Güra, Tenor
René Pape, Baß

Karten zum Preis von 20,-; 15,- und 10,- DM bietet auch die Besucherabteilung der Dresdner Philharmonie an.

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Spielzeit 1996/97

Chefdirigent: GMD Michel Plasson – Intendant: Dr. Olivier von Winterstein

Erster Gastdirigent: Juri Temirkanow – Ehrendirigent: Prof. Kurt Masur

Redaktion: Prof. Dr. phil. habil. Dieter Härtwig

Nachweis: Das Zitat über Kurtágs „Hommage à R. Sch. op. 15 d“ von Hartmut Lück entstammt dem Booklet zur ECM-CD des Werkes mit E. Brunner, K. Kashkashian und R. Levin (1995).

Satz und Gestaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Heidestraße 21,
01127 Dresden, Telefon (0351) 85 36 70

Anzeigenverwaltung: Kommunikation Schnell GmbH, Telefon (03 51) 8 53 67 13

Druck: Druckhaus Dresden GmbH

Preis: 1,00 DM



Schwarz, wie die Nacht
und sisse - muß er sein.

Über Kaffee-Geschmack
kann man streiten,
über Qualität am
Druckerzeugnis nicht.

Wir drucken in Sachsen,
aber nicht nur für Sachsen,
denn wir wissen,
wie's geht und was geht.

Grafisches Zentrum für Druckkunst
DRUCKHAUS DRESDEN

Bärensteiner Str. 30 · 01277 DD · Tel. 03 51/31 87 00 · Fax 03 51/31 87 038



SPAREN SIE AN DEN ZINSEN



NICHT AM AUTO DER 3er FÜR NUR 3,9%*

Erleben Sie einen BMW 3er von seiner schönsten Seite. 100 % Fahrspaß bei 3,9 % Zinsen. Bei uns können Sie jetzt alle Neu- und Vorführgewagen zu attraktiven Konditionen finanzieren: *3,9% effektiver Jahreszins bei 25 % Anzahlung und einer Laufzeit bis zu 24 Monaten. Ein Angebot der BMW Bank GmbH. Informieren Sie sich! **Jetzt bei uns.**

BMW Niederlassung Dresden

Neu-, Vorführ- und Gebrauchtwagen, Service, Teiledienst, Motorradzentrum, Motorradvermietung
Dohnaer Straße 99 · 01219 Dresden
Telefon (03 51) 28 52 50 · Fax (03 51) 285 25 92